

Redaktioneller Teil

Bekanntmachung

Zu den zahlreichen uns aus allen Teilen des Reiches zugehenden Meldungen über bereits erfolgte oder in Aussicht gestellte Beschlagnahme von Büchern in den Sortimentebuchhandlungen teilen wir folgendes mit:

Wir haben Verhandlungen mit den zentralen Regierungsstellen aufgenommen, um eine einheitliche Regelung für die jetzt vom Vertrieb auszuschaltenden Werke herbeizuführen.

Bis zu dieser Regelung ist allen Sondermaßnahmen gegenüber auf diese Verhandlungen zu verweisen. Gegenüber unzulässigen Eingriffen ist der Schutz der örtlichen zuständigen Verwaltungsstellen anzurufen.

Es darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß unsere Mitglieder solche Werke, die als in nationaler oder kultureller Hinsicht zersetzend anzusehen sind, bereits aus dem Vertrieb gezogen haben.

Leipzig, den 6. Mai 1933.

Der Gesamtvorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Dr. Oldenbourg
Erster Vorsitzender.

Das Wesen des Literarischen Ausdrucks.

Von Dr. Friedrich Oldenbourg.

Vor einigen Wochen erhielt ich eine merkwürdige Postkarte: Sie kam aus Leipzig, der Absender war aber nicht erkennbar. Sie war nicht unmittelbar beschrieben, sondern es war ein Zettel aufgelegt, auf dem mir die Frage vorgelegt wurde, was eigentlich das Wesen des literarischen Ausdrucks sei; die Beantwortung dieser Frage erscheine heute Hauptsache.

Wenngleich mir solche Wertordnung in diesen bewegten Zeiten etwas übertrieben erschien, so weckte sie in mir doch wieder den Drang, an einer Arbeit weiterzuarbeiten, die ohne Abschluß schon reichlich ein Jahr in meinem Schreibtisch ruhte. Darüber hinaus aber machte sie mich hellhörig gegenüber manchen Äußerungen, die heute aus berufenem und unberufenem Munde über die Zukunft unseres Schrifttums, unserer Dichtung und unser Geistesleben überhaupt recht laut ertönen und die nach meiner Meinung sicher gut gemeint, aber doch recht wenig unterbaut erscheinen. Die deutsche Erhebung der letzten Wochen darf aber nicht als regellose Flut die deutschen Lande überströmen. Gewiß ist es herrlich, daß die Sonne heißer Liebe für alles Deutsche Schnee und Eis einer erstarrten Geistigkeit auftaut und daß nun Bach, Fluß und Strom die Wasser nicht zu fassen vermögen, die nun von den Bergen herabstürzen. Auch wollen wir nicht darüber klagen, daß diese Wasser auch Geröll und Schutt, Treibholz und Eisschollen ins frühjahrliche Land tragen, oder daß da und dort schon die Ufer überflutet wurden und manches wohlbestellte Acker- und Gartenland verwüstet wurde. Die dort angebauten Früchte sind nur zu oft von zweifelhafter Bekömmlichkeit gewesen. Aber falsch

wäre es, nun einfach alles in Hauch und Bogen zu verwerfen, was bisher deutscher Fleiß erdachte und erschuf, und je eher an Stelle der regellosen Überflutung die planvolle Bewässerung tritt, um so segensvoller wird der Erfolg unserer Erhebung sein.

Solche Gedankengänge drückten mir die Feder in diesen Ostertagen in die Hand. Einige Zufälle waren außer dem oben erwähnten aber nicht ohne Einfluß: Zunächst der Eindruck, den das Werk von Schmidt-Kohr »Die Sprache als Bildnerin der Völker« (Diederichs, Jena) bei mir hinterließ; dann die Vorbereitung zu einem Vortrag, den ich in der Münchner Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins über »Sprache und Schrift vom Standpunkt des Buchhändlers aus« vor kurzem hielt; und drittens die Bewegung im Buchhandel, die zweifellos eine Gefahr in sich birgt trotz allen deutschen Schwunges, die Gefahr einer »kleindeutschen« Lösung, die gerade für unseren Stand einen Rückschritt bedeuten würde, der uns den Vorwurf ganzer Geschlechter eintragen kann.

Jeder Buchhändler sollte von Zeit zu Zeit jene Schrift von Friedrich Perthes zur Hand nehmen, in der er, ohne sich als Verfasser zu nennen, mit Weitblick dem deutschen Buchhandel den Weg wies. »Der deutsche Buchhandel als Bedingung des Daseins einer deutschen Literatur« wird ja leider nicht einmal von uns Buchhändlern so ganz als die Macht erkannt, die berufen ist, geistigen Schwung und von Herzen kommende Begeisterung mit der rauhen Wirklichkeit in Einklang zu bringen.

Jene für uns Buchhändler klassische — darf man solche Bezeichnung heute noch wagen? — Schrift wurde von der Friedrich Andreas Perthes A.-G. 1924 neu aufgelegt und dieser Druck trägt das Verlagszeichen des Vorkämpfers des deutschen Buchhandels: